

(100)

A.M.D.G. et B.J.V.M.H.

In Assumptione B. V. M. 1869

1879

Kostbar war der Tod Mariâ.*Pretios in conspectu Domini mors sanctorum ejus*

Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen.(Ps :115, 6)

Schrecklich ist der Gedanke an das Sterben und an den Tod. Und warum dies ? Ist es etwa darum, weil uns der Tod Alles raubt, was wir besitzen und geniessen ? Es kann dies eine Ursache seÿn. – Allein die Hauptsache ist es nicht. Diese besteht darin, weil man nicht nur stirbt, sondern nach dem Tode vor einem Richter erscheinen muss, der Alles weiss, der die Herzen und Nieren der Menschen durchforscht, wie der Prophet David sagt ; und weil man nicht weiss wenn man vor diesem Richter erscheint, ob man seiner Liebe oder seines Hasses würdig seÿn wird.

Der hl. Arsenius wurde in seiner Todesstunde von unbeschreiblicher Furcht überfallen ; er sah in einem Gesichte das Gericht Gottes in seiner ganzen Strenge und Gerechtigkeit, so dass er vor Schrecken augenblicklich sterben zu müssen glaubte. Seine Jünger traten zu ihm und sprachen erstaunt : « Wie, hl. Vater Arsenius, du zitterst !? » « Ja ich zittere, antwortete er ihnen, und nicht erst heute habe ich angefangen, sondern schon seit mehr als 40 Jahren nicht aufgehört, das Gericht Gottes zu fürchten. Denn wisset, dass der Gerechte kaum gerettet wird, wie wird es erst dem Sünder ergehen ? »

Wenn aber der Gedanke an den Tod schrecklich ist für den Menschen, der früher gesündigt hat, so ist dies der Fall nicht bei Maria, deren Himmelfahrtsfest wir heute feiern, « ihr Tod war kostbar in den Augen des Herrn. » Und warum ? Weil sie nie eine Sünde begangen, und folglich getrost an die Vergangenheit zurückdenken konnte, und das Gericht Gottes nicht zu fürchten hatte. Nie ein Gedanke - - nie eine Begierde - - - nie ein Wort- - - nie ein Werk - - - folglich - - Ich sage daher : der Tod Mariâ war kostbar, wegen der Erinnerung an die Vergangenheit....

I. Theil.

Was machte den Tod Mariä kostbar ? Das war erstens die Erinnerung an die Vergangenheit. Maria hatte auf ihrem Sterbebette nichts zu bereuen von dem, was sie gethan hatte, denn sie übte nur Gutes, und nichts von dem, was sie unterlassen hatte, denn sie unterlies oder mied nur die Sünde. Daher machte die Erinnerung an die Vergangenheit – an die Vergangenheit eines hl. Lebens – ihren Tod kostbar. Und in der That erinnerte sich Maria an ihre Kindheit, so findet sie, wie sie sich als junges Mädchen von einigen Jahren schon dem Herrn im Tempel geopfert, und dort nur dem Gebete und de Betrachtung oblag.

Erinnert sie sich an ihre Jugendjahre, so findet sie, wie sie als Jungfrau für ihre Keuschheit wachte ; der Erzengel Gabriel kommt zu ihr und bringt ihr die Botschaft, dass sie Mutter Gottes werden würde, und er trifft sie im Gebete und ganz voll Erstaunen weil sie auf die Muttergottesschaft verzichtet hätte, wenn sie die Ehre der Jungfräulichkeit nicht hätte daneben behalten können.

Erinnert sich Maria an die Zeit, wo sie mit dem hl. Josepf vermählt wurde, und als Braut bei ihm gelebt hatte, so findet sie ihre Liebe zu ihm und ihre Treue gegen ihn, so wie auch ihre Demuth und Geduld, als er sie wegen seines falchen Verdachtes verlassen wollte.

Erinnert sich Maria an jenen Umstand, wo die Einwohner von Bethlehem ihr die Herberge versagten, und sie so in einem armen Stalle ihr göttliches Kind gebären musste, so findet sie keine Klage und keine Rache gegen diese unbarmherzigen Menschen ; sondern nur Verzeihung und Barmherzigkeit.

Erinnert sich Maria an ihre Mutterpflichten, so findet sie, dass sie dieselben immer treulich erfüllte... Drei Tage lang suchte sie ihren Sohn mit Schmerzen und ruhte nicht bis sie ihn gefunden hatte. – Und als er mit dem schweren Kreuze beladen den Kalvarienberg hinaufging, so begleitete sie ihn bis an den Ort, wo er gekreuzigt wurde und harrte aus unter dem Kreuze bis zu seinem Ende. Sehet, m.l.Pfk ! das sind nur einige wenige Züge aus dem hl. Leben Mariä, aber sie reichen hin, um uns zu überzeugen, dass sie in ihrem letzten Augenblicke ruhig und zufrieden auf die vollbrachte Zeit zurückblicken konnte. Desswegen war auch ihr Tod ein seliger, ein kostbarer Tod, nicht gefoltert von einem unruhigen Gewissen, nicht erschreckt durch den Gedanken, Gott, die unendliche Liebe beleidigt zu haben, sondern versüsst dadurch, dass sie ihre reine Seele ebenso unbefleckt in die Hände ihres Schöpfers übergeben konnte, wie sie dieselbe von ihm empfangen hatte, versüsst auch durch die unsichtbare Gegenwart Jesu, der ihr in der letzten Stunde tröstlich zurufen konnte : « Du bist ganz schön, meine Freundin ! Du bist ganz schön und es ist kein Mackel an dir ! »

Ach, wollte Gott, dass auch wir am Ende unsres Lebens so ruhig auf die Vergangenheit zurückschauen könnten ! Wird es uns aber da nicht ergehen, wie dem gottlosen Antiochus. Wer aus euch kennt nicht aus der biblischen Geschichte den grausamen und lasterhaften König Antiochus, der den

Allerhöchsten lästerte, den Tempel zu Jerusalem entehrte, die Stadt verwüstete und die Juden unmenschlich verfolgte ? Nie fiel es ihm ein, diese Dinge für ein Uebel, für eine Sünde zu halten, so lange er auf dem Throne sass und im irdischen Scheinglücke schwelgte. – Aber es kommt anders ! Die Stunde des Todes naht heran. Das Auge dieses bösen Königs sieht nicht mehr die Schätze und Reichthümer, die Ehren und Auszeichnungen früherer Tage ; aber die Seele sieht etwas, was sie bis dahin nie gesehen – sie sieht nämlich die Sünden des verflissenen Lebens in ihrer ganzen Grösse, in ihrer ganzen Schrecklichkeit. – Höret den sterbenden Antiochus, wie er seufzet und klagt, wie er zu seinen Freunden spricht : « Der Schlaf ist gewichen von meinen Augen, mein Muth ist dahin, und mein Herz mir entsunken vor Betrübniß. Ich denke bei mir selbst : in welch' grosse Trübsal bin ich gerathen, in welchem Meere von Traurigkeit bin ich jetzt, der ich fröhlich und geliebt war bei meiner Herrschaft ! – Nun aber erinnere ich mich des Bösen das ich zu Jerusalem gethan Jetzt erkenne ich, dass desswegen dieses Uebel mich getroffen hat !....

Sehet, m.l.Z ! so musste sich Antiochus auf dem Sterbebette an seine Sünden erinnern. Wird es nicht uns Allen auch so ergehen ? Werden nicht solche oder auch ähnliche Gedanken bei jedem sterbenden Menschen aufsteigen, der nun bei dem Scheine der Sterbkerze, die er in der Hand hält, die lange, grosse Reihe seiner Sünden vor sich hat, jene Sünden, die er in sträflicher Unaufmerksamkeit früher gar nicht als solche erkannt hat ; jene Sünden, die er durch tausenderlei Ausflüchte und Entschuldigungen zu beschönigen gesucht hatte ; jene Sünde, die er zwar erkannt, aber nicht genug bereut und abgebüßt hat ? Jetzt aber auf dem Sterbebette kommt die Erkenntniß der Sünde und mit der Erkenntniß auch der Schmerz und die Reue. – Und da werden wir, m.l.Pfk ! nicht nur Reue empfinden über unsre begangenen Sünden, sondern auch darüber dass wir so saumselig waren in Benutzung der Gelegenheit gute Werke zu üben und Verdienste zu sammeln für den Himmel, während wir die kurze Zeit unsres Lebens mit Dingen zugebracht haben, die uns jetzt nichts mehr nützen, sondern vielmehr an der Seele schaden.

O, welchen Trost würden wir empfinden, welche Freude würden wir haben, wenn wir die Zeit, die wir übermäßigem Schläfe, dem Spiele dem Tanzen, den verbotenen Freuden und Vergnügungen und anderen dergleichen Dinge zugewendet haben, dem Gebete, der Betrachtung, der Ausübung der Tugenden und guter Werke gewidmet hätten ! Wenn wir unsern Leib mehr abgetödtet, unser Fleisch besser kasteiet und unter die Knechtschaft gebracht hätten ; Wenn wir friedfertiger mit dem Nächsten, geduldiger in Leiden und Drangsalen, freigebiger gegen die Armen und Nothdürftigen gewesen wären. Ach, werden wir dann seufzen, wenn wir Zeit und Gelegenheit, Gutes zu thun benützt hätten, wie Maria, die seligste Jungfrau, , so brauchten wir jetzt unsre Saumseligkeit nicht zu bereuen ! Getrost könnten wir uns an die Vergangenheit erinnern, und kostbar wäre unser Tod in den Augen Gottes ! Doch nicht bloß die

Vergangenheit, sondern auch ein Blick in die Zukunft machte den Tod Mariä kostbar... im

II. Theil.

Der hl. Arsenius wurde in seiner Todesstunde von unbeschreiblicher Furcht überfallen ; er sah in einem Gesichte das Gericht Gottes in seiner ganzen Strenge und Gerechtigkeit, so dass er vor Schrecken augenblicklich sterben zu müssen glaubte. Seine Jünger traten zu ihm und sprachen erstaunt : « Wie, hl. Vater Arsenius, du zitterst !? » « Ja ich zittere, antwortete er ihnen, und nicht erst heute habe ich angefangen, sondern schon seit mehr als 40 Jahren nicht aufgehört, das Gericht Gottes zu fürchten. Denn wisset, dass der Gerechte kaum gerettet wird, wie wird es erst dem Sünder ergehen ?! »

Nun aber, m.I.Pfk ! wenn ein Heiliger, der so viele Jahre in der Einöde, in Ausübung allerlei Buswerke zugebracht hat, Angesichts des Todes zitterte, wie wird es erst uns ergehen, die wir in der Welt leben, und täglich sündigen, ja die Sünde wie Wasser hinunterschlucken ? Wie wird's erst uns ergehen, wenn einstens jene Stunde nahen wird, in welcher wir in das Haus der Ewigkeit verreisen und vor einem allwissenden Richter erscheinen müssen, um strenge Rechenschaft über unser Leben vor ihm abzulegen ? Jetzt bedenken wir's nicht ; aber in der letzten Stunde sieht die Seele den Richter, der kein anderer ist als Jesus Christus, den sie auf Erden mit so vielen Sünden beleidigt hat ; Jesus Christus dessen göttliches Auge Herz und Nieren durchforscht ; Jesus Christus vor dessen Gerechtigkeit kein Ansehen der Person gilt.

Er ist es, der den Urtheilsspruch fällt der uns entweder zur ewigen Glückseligkeit beruft, oder zur ewigen Unglückseligkeit verdammt. Welches wird da unser Loos seyn ? – Wir wissen es nicht, ob wir der Liebe oder des Hasses würdig sind, und wenn wir uns auch nichts bewusst sind, so sind wir desswegen noch nicht gerechtfertigt ; ja, wenn wir auch Alles gethan haben, was wir thun konnten und sollten, so müssen wir, nach der Mahnung Christi bekennen, dass wir unnütze Knechte seien.

Wenn aber wir sündige Menschen zu zittern haben bei dem Gedanken an den künftigen Richter der Lebendigen und Todten, so war das nicht so bei Maria. Im Gegentheile, statt zu zittern, entbrennte ihre scheidende Seele vor freudiger Sehnsucht, ihren göttlichen Sohn, Jesus Christus, recht bald wieder zu sehen von Angesicht zu Angesicht, und seine Macht und Herrlichkeit zu schauen, mit der er zu Rechten seines Vaters sitzt. –

Der Mutter des heidnischen Kaisers Nero wurde vorausgesagt, dass sie von der Hand ihres eigenen Sohnes, wenn er den kaiserlichen Thron besteigen würde, ermordet werde. « Nun denn, sprach sie, mag er mich tödten, wenn ich ihn nur als Kaiser sehen kann. » Sehet, so gross war diese ganz sinnliche Freude einer Mutter über das zeitliche Glück ihres Sohnes. – Wie gross muss nun die Freude Mariä gewesen seyn, als sie die Stunde herannahen sah, in welcher sie

ihren göttlichen Sohn, den sie auf Erden so verachtet und verkannt, so verfolgt und gemartert sehen musste, in höchster Macht und Herrlichkeit zu schauen.

Aber nicht blos der Gedanke an die Seligkeit ihres Sohnes machte ihr den Tod süß und angenehm, sondern auch die feste Hoffnung, dass sie an seinem Glück und Seligkeit Antheil nehmen werde, und zwar in einem hohen Grade.... Weil sie ein engelreines Leben geführt, Jesu treulich nachgefolgt ist, und ihn den Sohn Gottes geboren, genährt und erzogen hatte. Was aber den Tod Maria noch am kostbarsten machte, das war die Hoffnung, dass sie mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen werden würde. – Oder hätte sie wohl glauben sollen, jener Leib, der den Sohn des Allerhöchsten getragen, der ohne Erbsünde empfangen wurde, und den nie den Hauch der Sünde berührt hatte, würde dem Moder, der Fäulniss und derr Verwesung im Grabe überlassen werden ! Nein, nein, sie konnte und musste hoffen, dass die Allmacht ihres göttlichen Sohnes ihre geschiedene Seele bald mit dem Leibe wieder vereinigen und sie so einen ungetheilte Seligkeit genießen werde.

Sehet,so war der Tod Mariä kostbar im Angesichte des Herrn, weil sie sich ohne Furcht an die Vergangenheit ihres reinen und seligen Lebens erinnern konnte, und weil sie Hoffnung hatte, ihren göttlichen Sohn in seiner ganzen Herrlichkeit zu sehen, an seiner Seligkeit Theil zu nehmen, und mit Leib und Seele diese Seligkeit zu geniessen.

O möchte auch unser Tod so kostbar seyn in den Augen Gottes ! aber leider ! wie viele Sünden zeigt uns die Vergangenheit, und mit welcher Furcht müssen wir nicht desswegen der Zukunft entgegenschauen ! O, bereuen wir unsre Sünden, bessern wir unser Leben, bekehren wir uns aufrichtig zum Herrn, und thun wir wahre Buse, und er wird unsre Sünden hinter seinen Rücken werfen, er wird derselben nicht mehr gedenken, und dann wird er uns am Ende unsres Lebens auch, wie Maria, in die Seligkeit des Himmels aufnehmen. Amen.

Sermon 100

La mort de Marie fut précieuse.

La mort n'est pas seulement la perte de tout bien, mais aussi la perspective du Jugement Dernier. Marie, elle, n'a jamais péché. Elle n'avait donc aucun regret dans ce sens. Elle a été consacrée à Dieu et n'a jamais péché. Elle fut la mère de Dieu. Elle a pardonné à tous ceux qui lui ont rendu la vie difficile. Elle est restée immaculée étant vierge de tout péché.

Les grands de ce monde, par contre, cruels et meurtriers, ne se rendent souvent pas compte de leurs forfaits. Mais ils les payeront. Comme nos propres méfaits seront réglés lors du Jugement Dernier. Pourrons-nous nous échapper à ce qui nous attend ?

Notre condamnation va être inéluctable. Souvent nous avons choisi le bénéfice et la réjouissance immédiats et différé de nous préparer à l'éternité.

Marie a choisi une autre voie, celle d'être éternellement récompensée pour ses mérites. Elle a pu regarder sa vie passée sans aucun regret et se réjouir de sa félicité future. Pussions-nous malgré tout accéder au ciel en toute éternité !

Der Tod Mariens war kostbar.

Der Tod ist nicht nur der Verlust von allem was wir besitzen, aber auch die Aussicht auf das Letzte Gericht. Maria hat nie gesündigt. Sie hatte darum kein Bedauern in diesem Sinne. Sie war Gott gewidmet und hat nie eine Sünde begangen. Sie wurde Gottes Mutter. Sie hat allen die ihr das Leben sauer gemacht haben verziehen. Sie blieb unbefleckt, weil ohne Sünden.

Die Grossen dieser Welt, im Gegensatze, grausam und todbringend, sehen vielmals ihre eigenen Schlechtigkeiten nicht. Aber sie werden sie bezahlen. Wie auch unsere eigenen Schlechtigkeiten am Letzten Gerichte ausgezahlt werden. Können wir diesem entgehen?

Unsere Verdammung ist unfehlbar. Öfters haben wir den sofortigen Nutzen und Lustbarkeiten gewählt und uns für die Ewigkeit vor zu bereiten vergessen.

Maria hat einen anderen Weg gewählt, um ewiglich für ihre Taten ausbezahlt zu werden. Sie hat auf ihren Erdenweg ohne Scheu zurückschauen können und sich auf ihr künftiges Glück freuen können. Können wir so in den Himmel kommen in alle Ewigkeit!